

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 175.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 1. August.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Insektions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzschilling.

1857.

**Rachbestellungen auf das „Dresdner Journal“** für die beiden Monate August und September werden für Dresden zu dem Preise von 25 Ngr. bei uns angenommen. Rachbestellungen für auswärts, welche an die nächstgelegenen Postanstalten zu richten sind, müssen auf das volle Quartal (Preis 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.) lauten.

**Inserate im „Dresdner Journal“** werden für die gespaltenen Zeile mit 1 Ngr. berechnet. Dresden, 27. Juli 1857.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.  
(Am See Nr. 35.)

## Tagesgeschichte.

Dresden, 31. Juli. Se. Majestät der König geruhten gestern Mittag 1 $\frac{1}{2}$  Uhr die Kunstausstellung auf der Brühl'schen Terrasse in Augenschein zu nehmen. Nachmittags gegen 6 Uhr beehrte Ihre königlichen Majestäten in Begleitung Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Georg und der Prinzessinnen Sidonie, Sophie und Amalie das Vogelschießen mit einem Besuche. (Vergl. die Localnachrichten.)

Heute Mittag kurz vor 12 Uhr sind Ihre k. l. Hoheiten der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, kaiserlicher Statthalter in Tirol und Vorarlberg, und seine durchlauchtige Gemahlin, Erzherzogin Margaretha, von Brüssel kommend, zu einem Besuche am königlichen Hofe hier eingetroffen. Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Georg und die Prinzessinnen Sidonie und Sophie empfingen die hohen Gäste im Bahnhofe und begaben sich mit Höchstselben über die Weinbergstraße Ihrer Majestät der Königin Marie nach Pillnitz. Da Ihre k. l. Hoheiten im strengsten Incognito reisen, so hatten sich außer der königlichen Familie nebst hohem Gefolge nur der Minister des königlichen Hauses Staatsminister v. Jeschau und der Vertreter des kaiserl. österreichischen Gesandten Graf Traun am Bahnhofe eingefunden.

Wien, 30. Juli. Wir haben bereits im gestrigen Blatte gemeldet, daß die bevorstehende Fortsetzung der Rundreise Sr. k. l. apostolischen Majestät in Ungarn ohne Begleitung der Kaiserin stattfinden wird. In dem bereits zur öffentlichen Kenntniß gelangten Reiseprogramme tritt ferner die Aenderungen ein: daß, nachdem Se. Majestät der Kaiser in der Nacht vom 15. auf den 16. August von dem ersten Abschnitte der Reise in Wien zurückgekehrt sein wird, Auerhöfner selbst die weitere Fortsetzung der Reise nach Preßburg und so weiter nicht am 19., sondern am 23. August antreten wird. In der für diesen letzten Abschnitt der Reise im Programme kundgemachten Tageseinteilung tritt übrigens außer der Verlegung des Datums keine weitere Aenderung ein, daher auch die Reise anstatt am 1., am 5. September l. J. mit der Rückkehr von Wien ihren Abschluß finden wird.

Triest, 29. Juli. Die „Ar. Bg.“ enthält einen längeren Artikel über die am 27. Juni erfolgte Eisenbahneröffnung, dem wir Folgendes entnehmen: Die Häuser in den Straßen und Plätzen, über welche der Einzug Sr. Majestät des Kaisers in das Residenzpalais stattfinden sollte, wurden mit Drapieren, Fahnen und Blumengewinden zierlich geschmückt und bald hatte Alles ein in hohem Grade festliches Gepräge. Sämmtliche Schiffe im Hafen prangten im schönsten Flaggenschmucke. Um 10 Uhr ertönte ein Kanonenschuß, als Zeichen, daß der kaiserliche Zug an der Grenze unsers Küstenlandes angelangt. Die Volksmenge, welche die anliegenden Hügel, den Bahnhof und die angrenzende Straße füllte, ist kaum annähernd anzugeben. Der Anblick, den der Stationsplatz gewährte, war überaus imposant. Endlich verkündeten Geschüßsalven, daß sich derselbe von Rabresina her gegen die Stadt bewegte; um 11 Uhr fuhr er in den Bahnhof ein, begrüßt von den rauschenden Klängen der Volkshymne, dem Donner der Batterien des Hafens und der Forts, und tausendfachen Jubelrufen. Es war ein feierlicher, wahrhaft erbebender Augenblick; ein in der That einziges Schauspiel, das im Andenken der Laufende, die davon Augenzeugen waren, nie verlöschen wird. Die Locomotive „Ritamar“, geführt von dem Betriebsdirector der südböhmischen Staatsbahn, Herrn Ministerialrath Ritter v. Schmid, war mit den Namensschiffen Ihrer Majestäten, dem Reichsadler und dem Wapen der Stadt Triest geschmückt und mit Blumengewinden reich decorirt; in der Mitte des Zuges befand sich der in glänzendem

Goldschmucke prangende kaiserliche Wagon. Bei dem Aussteigen aus dem Hofwagen wurde Se. Majestät der Kaiser, unter stürmisch wiederholten Vivats, von den versammelten Civil- und Militärbehörden, sowie den Repräsentanten der Gemeinde und des Handelsstandes ehrfurchtsvoll bewillkommen und erwiderte die Anebe des Podesta, der den Dank der Bevölkerung für die kaiserliche Huld darbrachte, mit folgenden Worten: „Mit lebhaftester Befriedigung lege ich den Schlußstein eines Werkes, das nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten nunmehr vollendet und, wie ich hoffe, mit Gottes Hilfe dazu bestimmt ist, die Wohlthat der Provinzen meines Reiches, und namentlich jene meiner getreuesten Stadt Triest zu vermehren, auf die ich den Segen des Allmächtigen herabrufe.“ — Hierauf verfügte sich Sr. Majestät sammt Gefolge unter Vorritt des Bischofs von Triest und des Clerus zur Schlußsteinlegung am Viaducte. Die eiförmige kupferne Büchse, welche in die künstliche Vertiefung des Schlußsteines am Viaducte gelegt wurde, enthielt folgende Documente: 1) Die von Sr. Majestät, dem hochwürdigen Herrn Bischof, Sr. Excellenz dem Herrn Minister v. Roggenburg, Herrn Ministerialrath Ritter v. Sbege und dem Oberingenieur Herrn Lahn unterfertigte Urkunde. 2) Einen Plan der Umgebung des Bahnhofes nach dem einmaligen Bestande im Jahre 1856. 3) Einen Plan nach dem Bestande im Jahre 1857 mit den angezeichneten Projecten des künftigen Ausbaues. 4) Ein Exemplar des von dem Herrn Minister zur Erinnerung an diese Festlichkeit den Göttern gespendeten Albums mit malerischen Skizzen der wichtigsten und großartigsten Objecte. 5) Eine zur Erinnerung an diese Festlichkeit geprägte Denkmünze und endlich mehrere Geldmünzen. Nach Beendigung dieser feierlichen Ceremonie, deren Schluß abermalige Geschüßsalven verkündeten, sprudelten die mächtigen Wasserstrahlen aus den Springbrunnen der Wasserleitung von Rabresina hoch in die Luft — zur freudigsten Ueberraschung der versammelten Tausende, welche diese unschätzbare Wohlthat mit dankbaren Herzen segneten. Nach der hierauf folgenden Einweihung der Locomotive wurde das Tebeum angeflammt und der bischöfliche Segen erteilt, worauf Se. Majestät sich durch die festlich geschmückten, von frohen Menschen, die den Monarchen stürmisch begrüßten, wogenden Straßen nach dem Residenzpalais begab.

OC Triest, 29. Juli. Der Herr Gouverneur Freiherr v. Mertens wurde auf telegraphischem Wege von Triest auf beauftragt, im Namen des erzherzoglichen Brautpaares dem Mariannafonds 3000 und den Triester Stadtarmen 2000 Lire zukommen zu lassen.

OC Adelsberg, 29. Juli. Der Lufttrain von Triest, Nr. 1, ist bei Ober-Resce entgleist 1 $\frac{1}{2}$  Stunden Aufenthalt, sonst kein Unfall. Um 11 Uhr wurde die Fahrt nach Adelsberg fortgesetzt.

Berlin, 30. Juli. (B. Bl.) Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland, des Großfürsten Michael, des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Cecilie von Baden nach St. Petersburg erfolgt, nach den jetzigen Bestimmungen, am Sonnabend früh; Se. Maj. der König giebt, dem Vernehmen nach, den hohen Reisenden bis Stettin das Geleite, und der Prinz Albrecht geleitet dieselben bis Schweinmünde. — Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm wird, wie es heißt, in kurzem nach St. Petersburg reisen, den dort bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen und alsdann anfangs September, in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers Alexander, hierher zurückkehren. — Die Königin von Griechenland wird, wie man vernimmt, bis zum Montage am Hofe zum Besuch verweilen und sich alsdann nach Odensburg begeben. — Die hier versammelte Konferenz der Zollvereinsstaaten hält heute Mittag wieder eine Sitzung, in

## Ämtlicher Theil.

Dresden, 31. Juli. Ihre Kaiserl. königl. Hoheiten der Erzherzog Carl Ludwig und Höchstselben Frau Gemahlin, die Erzherzogin Margaretha, sind heute Mittag 12 Uhr hier eingetroffen und haben sich nach Pillnitz begeben.

Dresden, 24. Juli. Se. königl. Majestät haben dem Kirchschullehrer Johann Gottlieb Schlenkerich zu Großschirma, bei Gelegenheit dessen funfzigjährigen Amtsjubiläum, die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Dresden: Vom königlichen Hofe. Hohe Gäste. — Wien: Aenderung des Programms für die kaiserliche Reise nach Ungarn. — Triest: Die Festlichkeiten zur Eisenbahneröffnung. Geschenke des Erzherzogs Ferdinand Max. — Berlin: Die hohen Gäste. Kaiser Alexander im September wieder erwartet. Von der Zollconferenz. — München: Die Ministerialverordnung bezüglich der Sammlungen für schleswig-holsteinische Beamte. Die Eisenbahnconferenz geschlossen. — Hamburg: Eine österreichische Flottille erwartet. — Paris: Instruktionen bezüglich der Wahlen in der Moldau. Regulierung des transatlantischen Dampfschiffdienstes. Der „Constitutionnel“ über den Reich Lebrun Rollin's. — Rom: Kaiser eingetroffen. — Amsterdam: Ein Handelsvertrag mit Belgien in Aussicht. — London: Aus dem Parlament. Die neuesten Nachrichten aus Indien und China. — St. Petersburg: Die Introduction bei den kais. Banken. — Jassy: Zu den Wahlen.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Die königliche Familie beim Vogelschießen. Der Unterstabsarzt Dr. Schiller'scher Vortrag. — Leipzig: Ein Bureau für den Bierverkehr eröffnet. — Chemnitz: Stadtrathswahlen. — Großenhain: Aus dem Festprogramme zur Gustav-Adolph-Feier. — Bittau: Das Gabelschneidungsproject. — Kamen: Jubiläum der Städteordnung.

**Deffensl. Gerichtsverhandlungen.** (Dresden.) Erledigte Pfarr- u. Schulstellen. Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

## Feuilleton.

### Dresdner Kunstausstellung von 1857.\*)

(Schluß des II. Kritiken.)

Das zweite Bild von Baldmüller: „Nach der Taufe“ (Nr. 111), zeigt uns eine gepugte Gesellschaft im Innern einer jener alten, niedrigen, mit Heiligenbildern geschmückten Bauernstuben. Die heilige Handlung ist vorüber, der junge Weltbürger ist in den Bund der Christen aufgenommen, der Würdenträger des Dorfes, der Herr Pastor, ist fortgegangen und es sämmt an „gemächlich“ zu werden. Auf der einen Seite des Bildes hat der Wipbold der Gesellschaft Platz genommen und weiß drei schmucke Weiber, wie man aus ihren sicheren Gesichtern ersieht, auf das Lustigste zu unterhalten. In der Mitte am Fenster, durch welches die liebe Jugend lustern auf die aufgeschrittenen Herrlichkeiten hereinstrahlt, steht ein langer, hölzerner Peter, der anständig, sentimental zu werden; ein Glas Wein hat ihm Courage gegeben, seiner Gewatterin eine Erklärung zu machen. Die Gewatterin schüttelt lachend den Kopf und sagt: „Wirst Du so ein Mann wie der Hansjörg — ja, dann“ — und dabei klopft sie den Hansjörg, den Kindlaufbater, auf die Schulter. Dieser, in seinen langen, altväterischen Wratensrock gekleidet, hat eben den hoffnungsvollen Schwöbling hoch und glücklich nochmals der Gesellschaft präsentirt und bringt ihn jetzt der Mutter zurück. Die Mutter, die sich unterdessen von einer gesprächigen Frau Nachbarin hat unterhalten lassen, nickt mit dem Ausdruck reiner Mutterliebe dem Kinde entgegen, glänzend, daß es in den Armen des alten, guten,

ungeschickten Mannes nicht zu Schaden gekommen ist. Aus den Augen dieser gesunden, rüstigen Weiber, dieser derben, ehrlichen Männer leuchtet ein solches Befriedigtsein in einer beglückenden Gegenwart, über dem ganzen Bilde ruht eine solche Treuezeitigkeit und genußliche Heiterkeit, daß wir immer wieder zu ihm zurückkehren. Eben so geistreich behandelt und durch seine Wahrheit frappierend ist das dritte Bild: „Ein für seine kranke Mutter bitten der Knabe“ (Nr. 109). Aus einem Straßenwinkel ist ein zerkümmerter Knabe aufgesprungen; weinend um eine Gabe bittend, streckt er krampfhaft und die Hand entgegen. Er klagt nicht für sich, er selbst fühlt den Hunger nicht, der an ihm nagt; verzweiflungsvoll zeigt seine andere Hand auf eine Scene ergreifenden Jammers, auf seine Mutter, die mit dem Kind im Arme, im Dämmerlicht eines Winkels vor Hunger und Roth zusammengebrochen ist. Die Behandlung, die scharfschnitteneren Schatten, der durchgehende Localton erinnert an Murillo. Das Bild macht auf jeden Beschauer einen tiefen, melancholischen Eindruck und erfüllt die Seele mit jenem schneidenden Mitleid, das uns zuweilen ergreift, wenn wir aus lustiger Gesellschaft, aus festlich erleuchtetem Ballsaal plötzlich hinausträten auf die dunkle Straße und ein klasses, zerlumptes Mitleid vor uns sehen, das über Hunger klagt. Die Liebe des Knaben zu den Seinigen aber ist der Moment, der unsere Empfindung läutert, ist die höhere, dem Bilde zu Grunde liegende Idee, welche uns mit dem traurigen Gegenstand versöhnt. In der geistreichen Zeichnung und Behandlungsweise dieser Bilder giebt sich die Kraft eines originellen künstlerischen Genies zu erkennen.

Stiemann, einer unserer besten Vorstudien, fand Stoff zu einem reizenden „Genrebild“ (Nr. 167) in der Kinderwelt. Eine kleine Blondine hat einen großen Pollentier vor sich und

belehrt daraus mit ernsthafter Miene einen kleinen Buben, der gutmüthig und treuerzig zu ihr ausblickt. Das Mädchen hat im Ausdruck einen Anflug jenes allfingigen Uebergewichts, welches Mädchen in diesem Alter häufig bemerkt, der Kunstverein nicht hat entgegen lassen, ist mit Liebe durchgeführt; gelungen in Farbe und Zeichnung; besonders ist der Kopf des Mädchens, mit den ernsthaft charaktervollen Augen, voll Frische, Weichheit, Schmelz und Harmonie.

Mit ergötlichem Humor zeigt uns Wendler das Innere einer „Bachstube von Stadtsoldaten“ (Nr. 206). Wenn der nicht der Vater oder ein alter Onkel, wenn sie sich in der Dämmerstunde sonnten in der Erinnerung an die lustigen Tage ihrer Studentenzeit, erzählt: von diesen Soldatenbürgern im Reiche des Wards, diesen antebulvarianischen Communalgardisten, diesen ehrwürdigen Ruinen der Jopzeit, die noch in unser Jahrhundert hereinragten, die, während sich die Menschheit unter Napoleon die Köpfe blutig schlug, lässlich ruhig zu Hause blieben, ihre Pfeife rauchend und Strampfe strickend, höchstens gegen einen armen Pandwörterbüchsen zu Felde ziehend oder gegen einen Studenten, der sich weigerte, den Thorogroschen zu bezahlen, bis sie endlich der neuerungsfähige Geist unser Jahrhundert (samt ihren Höpfen) zertrat. Sic transit gloria mundi! — Trotz des warmen Sonnenscheins, der zu dem Fenster hereinstrahlt, ist die Mannschaft in der Nähe des großen gemütlichen Kachelofens. Ein alter, staltlicher Stiefel, ein Fusar, der schon Anno Eins mitklampfte und der jetzt zuweilen die Mannschaft mit seinem Besuch beehrt, erzählt von seiner letzten Bataille, wo ihm ein Zwölfpfünder den Fuß mitnahm. Wetter, es ging da heiß zu! — Den armen Stadtsoldaten wird ganz warm dabei. „Herr Jesu“ —

\*) Vgl. Nr. 166, 166, 173, 174 u. 175.